

Vergleichende Studien zu den Volkszählungen in Graubünden von 1850—1880.

(Schluss.)

Von M. Truog, Kantonschullehrer in Chur.

(Vide Jahrgang 1882, Heft 3.)

B.

Im vorhergehenden Artikel haben wir den Nachweis geleistet, dass in Graubünden die Zahl der Ortsbürger im Zeitraum von 1850—1880 eine constante Verminderung erlitt. Im gleichen Zeitraum nahm dagegen die Zahl derjenigen Kantonsbürger, die in andern Gemeinden des Kantons Niederlassung oder Aufenthalt suchten, ebenso constant zu. Dieselbe betrug:

1850	1860	1870	1880
16246	18077	20376	22292

Dieser Bevölkerungstheil hat sich also von 1850 bis 1860 um 5946 Personen oder um 36,6% vermehrt. Diese Vermehrung vertheilt sich natürlich ungleich auf die einzelnen Bezirke; wir ordnen dieselben hier nach ihrer procentalischen Zunahme und berücksichtigen blos die Zahlen pro 1850 und 1880.

	1850	1880	Zuwachs
I. Münsterthal	147	313	112,9%
II. Ob. Lanquart	988	1739	76 >
III. Vorderrhein	278	451	62,2 >

Bezirk.	1850.	Rang.	1860.	Rang.	1870.	Rang.	1880.	Rang.
Albula	142	VII.	165	VI.	189	VI.	209	VII.
Bernina	63	XIII.	69	XIII.	99	XIII.	71	XIV.
Glenner	115	X.	133	IX.	156	IX.	179	IX.
Heinzenberg	230	XV.	273	IV.	304	IV.	311	IV.
Hinterrhein	268	III.	325	III.	334	III.	326	III.
Imboden	126	VIII.	129	X.	136	XI.	174	X.
Inn	186	V.	197	V.	255	V.	273	V.
Ob. Lanquart	143	VI.	155	VII.	182	VII.	194	VIII.
Unt. Lanquart	122	IX.	139	VIII.	143	X.	147	XI.
Maloja	515	I.	501	I.	516	I.	507	I.
Moësa	111	XI.	121	XII.	129	XII.	127	XII.
Münsterthal	99	XII.	125	XI.	158	VIII.	216	VI.
Plessur	394	II.	397	II.	414	II.	420	II.
Vorderrhein	43	XIV.	58	XIV.	75	XIV.	76	XIII.
Kanton	181		199		222		235	

Die Reihenfolge der Bezirke ist also, wie ersichtlich, bei allen vier Zählungen ungefähr die gleiche; es sind immer die Bezirke Vorderrhein, Bernina, Moësa, Imboden, welche verhältnissmässig am wenigsten Bürger einer andern Kantonsgemeinde, andererseits Inn, Heinzenberg, Hinterrhein, Plessur und namentlich Maloja, welche den höchsten Ansatz von diesem Bevölkerungstheil zeigen. Im letzten Bezirk

	1850	1880	Zuwachs
IV. Inn	1202	1772	47,4%
V. Heinzenberg	1507	2162	43,4 >
VI. Imboden	683	968	41,7 >
VII. Albula	952	1335	40,4 >
VIII. Plessur	3599	5020	39,5 >
IX. Glenner	1294	1959	33,9 >
X. Unt. Lanquart	1382	1695	22,6 >
XI. Bernina	245	296	20,8 >
XII. Maloja	2294	2704	17,9 >
XIII. Moësa	683	786	15,1 >
XIV. Hinterrhein	993	1092	10 >

Eine weitere Serie von Resultaten erhalten wir, wenn wir untersuchen, wie viel % von der Bevölkerung der einzelnen Bezirke dieser Kategorie (Bürger einer andern Kantonsgemeinde) angehört.

NB. Im Einklang mit den Berechnungen des Tit. statist. Bureau's haben wir die Heimatlosen auch dieser Bevölkerungsabtheilung beigerechnet.

Wir kommen so zu folgenden Ergebnissen:

Dieser Bevölkerungstheil umfasste %:

bildet die Zahl der Bürger einer andern Kantonsgemeinde bei allen 4 Zählungen mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft; bei einzelnen Gemeinden des Ober-Engadins sind dieselben der weitaus hervorragendste Bevölkerungstheil. Sie machen z. B. im Jahr 1880 in Ponte 66%, in Pontresina 71%, in Scafs 75%, in Silvaplana 82% und in Bevers 83% der Einwohnerschaft aus.

Untersuchen wir nun die Wandlungen, welche die Zahl der im Kanton ansässigen Kantonsbürger überhaupt gemacht hat, so kommen wir dabei zu folgenden Resultaten:

1850	1860	1870	1880
84479	83477	83054	82764

Wir bemerken also auch hier eine wenn auch unbedeutende und im Lauf der Jahrzehnte geringer werdende Abnahme. Dieselbe betrug für den Zeitraum von 1850 bis 1880 1715 Personen oder 2,03%.

Bei Betrachtung der einzelnen Bezirke zeigen sich sehr erhebliche Verschiedenheiten, so dass wir darauf etwas näher eintreten wollen. Es ergibt sich, nach der procentualen Zu- resp. Abnahme gerechnet, folgende Reihe.

a. Bezirke mit Zunahme der Kantonsbürger.

1. Plessur	Zunahme v. 1850—1880	1217 od. 16,2 %
2. O. Lanquart	»	374 » 5,5 »
3. Maloja	»	219 » 5,2 »
4. Im Boden	»	100 » 1,9 »
5. Heinzenberg	»	9 » 0,14 »

b) Bezirke mit Abnahme der Kantonsbürger.

6. Bernina	Abnahme v. 1850—1880	93 od. 2,4 %
7. U. Lanquart	»	389 » 3,69 »
8. Glenner	»	412 » 3,72 »
9. Inn	»	356 » 5,7 »
10. Albula	»	437 » 6,6 »
11. Münsterthal	»	110 » 8,2 »
12. Vorderrhein	»	619 » 9,7 »
13. Moësa	»	596 » 12,3 »
14. Hinterrhein	»	622 » 17,2 »

Es zeigen also bloss fünf Bezirke eine Zunahme der Kantonsbürger, während neun eine Abnahme aufweisen. Die relativen Zahlen zeigen durchgehend, auch in den fünf erstern Bezirken eine Abnahme resp. geringere Vermehrung der bündnerischen Bevölkerung im Verhältnis zur nichtbündnerischen.

Unter 1000 Einwohnern waren Kantonsbürger (die Bezirke nach den relativen Zahlen pro 1880 geordnet):

	1850	1860	1870	1880
1. Vorderrhein	984	985	973	979
2. Glenner	985	977	980	975
3. Albula	984	979	966	963
4. Imboden	958	957	946	949
5. Hinterrhein	979	975	956	929
6. Inn	974	963	948	914
7. Bernina	982	950	924	898
8. Heinzenberg	951	936	923	897
9. U. Lanquart	932	912	902	879
10. Münsterthal	908	857	875	854
11. Maloja	950	913	878	834
12. O. Lanquart	979	969	943	796
13. Plessur	824	794	778	732
14. Moësa	789	735	725	688
Kanton	940	920	905	872

Während so aber im eigenen Kanton die Zahl der Einheimischen immerfort sank, nahm die Zahl der Graubündner Bürger in der Schweiz, wenn auch unbedeutend, zu. Wie viele Bündner dagegen in fremden Ländern ansässig geworden sind, darüber fehlen uns die Angaben; ihre Zahl ist aber bekanntlich sehr bedeutend.

Die Zahl der Graubündner betrug:

	Im Kanton selbst	in der übrigen Schweiz	Zusammen
1850	84,479	1886	86,365
1860	83,477	2937	86,414
1870	83,054	4160	87,214
1880	82,764	5261	88,025

Die Bündner in den andern Schweizerkantonen haben sich also von 1850 bis 1880 beinahe um das Dreifache vermehrt; die Bündner in der Schweiz überhaupt haben während dieses Zeitraums um 1660 oder 1,92% zugenommen.

Diese Bündner in andern Kantonen vertheilen sich wie folgt, wobei wir der Einfachheit wegen nur zum Theil nach einzelnen Kantonen, zum Theil aber nach zusammengehörigen Gruppen von solchen rechnen und nur die Werthe pro 1850 und 1880 berücksichtigen wollen.

Es befanden sich Bündner

	im Kanton	1850	1880	Zunahme
Zürich		235	655	420
Bern		122	331	209
Centralschweiz (Luzern, Urkantone, Zug)		239	413	174
Glarus		63	275	212
Nordwestschweiz (Solethurn, Basel, Schaffhausen, Aargau)		165	540	375
Appenzell		64	203	139
St. Gallen		429	1644	1115
Thurgau		178	221	43
Tessin		163	255	92
Französische Schweiz (Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf)		228	724	496

Es hat also, wie wir sehen, die bündnerische Bevölkerung in den meisten Theilen der Schweiz erheblich zugenommen. Vor allen Dingen zeigt sich diese Zunahme bei den ostschweizerischen Kantonen St. Gallen und Glarus, während sie in der Centralschweiz, in Thurgau und Tessin eine verhältnissmässig geringe war. Eine eigenthümliche Erscheinung ist das starke Zuströmen bündnerischer Bevölkerung nach der Westschweiz, namentlich nach Waadt, Neuenburg und Genf, welcher letzterer Kanton im Jahr 1880 die ansehnliche Zahl von 220 graubündnerischen Angehörigen beherbergte. In den meisten Kantonen hat

während der in Frage kommenden Decennien die Zahl der Bündner constant zugenommen, einige zeigen Schwankungen; weniger Bündner als im Jahr 1850 waren anno 1880 nur in Uri, wo ihre Zahl von 174 im Jahr 1850 auf 119 im Jahr 1880 zurückging. Die Zahl der Bündner im Kt. Zürich ist im Jahr 1880 beinahe die gleiche wie anno 1870, ein Umstand, welcher wohl dem liberalen Einbürgerungsgesetz, das im Kt. Zürich herrscht, zuzuschreiben sein wird.

Es zeigt sich also bei der graubündnerischen Auswanderung nach andern Schweizergenden die auch anderwärts constatirte Thatsache, dass es besonders die grössern Städte sind (hier vor allem Basel, Zürich, Bern, Genf, St. Gallen), welche zur Ansiedlung fremder Elemente reizen, dass dagegen der agricolen Bevölkerung wenig neue Elemente zugeführt werden; andererseits finden wir auch die Thatsache bestätigt, dass die Einwanderung um so stärker ist, je näher und zugänglicher das zu besiedelnde Land ist.

Vergleichen wir jedoch die Zahl derjenigen Bündner, die in andern Schweizerkantonen sich aufhalten, mit der Gesamtzahl der bündnerischen Bürger in der Schweiz, so sehen wir, dass sie nur ein kleines Contingent bilden im Vergleich mit denjenigen Bürgern anderer Schweizerkantone, die ausserhalb ihres Heimatkantons, aber in der Schweiz, sich aufhalten. Bündner nimmt pro 1880 in dieser Hinsicht die dritte Stelle unter den Schweizerkantonen ein, indem die Zahl der in andern Kantonen ansässigen Bündner nur 6% der gesammten in der Schweiz wohnhaften bündnerischen Bevölkerung betrug. Unter dieser Zahl stehen nur Wallis mit 2,8% und Tessin mit 4,3%, während andererseits Solothurner Bürger in andern Kantonen 19,6% sich aufhielten, Aargauer 20,7%, Appenzell Innerrhoder 23,3%, Schaffhauser 24,7%, Thurgauer sogar 27,5%.

C.

Die Bevölkerung unseres Kantons setzt sich im Fernern zusammen aus Bürgern anderer Schweizerkantone. Solche gab es

1850	1860	1870	1880
3228	4350	4947	5946

Die Zunahme dieser Bevölkerungsklasse belief sich somit auf 2718 oder 84,2%.

Vertheilen wir auch hier zunächst diese Bevölkerung auf die einzelnen Kantone resp. Kantonsgruppen, welche wir im vorigen Abschnitt erhalten haben und vergleichen die Zahlen der einzelnen Aufnahmen mit einander, so zeigen sich folgende Ergebnisse.

Es gab im Kanton Graubünden

	1850	1860	1870	1880	Zunahme 1850—1880
Zürcher	432	629	701	820	388
Berner	31	102	109	250	219
Centralschweizer	120	146	209	341	221
Glarner	277	275	269	336	59
Nordwestschweizer	129	144	226	383	254
Appenzeller	251	242	298	397	146
St. Galler	1039	1476	1753	2046	1007
Thurgauer	155	224	253	271	116
Tessiner	755	1086	1094	1064	309
Franz. Schweizer	39	26	34	33	—1

Wir sehen hier also eine Zunahme der ausserkantonalen schweiz. Bevölkerung bei allen unsern Gruppen mit Ausnahme der letztern. Diese Zunahme ist allerdings eine sehr ungleiche und vielfach natürlich auch keine constante. So war z. B. die Zahl der Glarner 1850 grösser als anno 1870 und hat erst im Jahr 1880 eine Vermehrung aufzuweisen. Die Zahl der Tessiner war sowohl anno 1860 als 1870 grösser als im Jahr 1880.

Es haben sich also in unserm Zeitraum vor allen Dingen Einwanderer aus der deutschen Schweiz unserm Kanton zugewendet; verhältnissmässig am stärksten dabei vertreten sind natürlich die nahe gelegenen Kantone St. Gallen und Zürich, aber auch die entferntern Genden Bern, Schwyz und Aargau haben zum Theil ziemlich ansehnliche Contingente geliefert. Was die französische Schweiz anbelangt, so darf uns die geringe Einwanderung von dorther nicht auffallen; auch die westlichern Kantone der Schweiz, wie Bern, Solothurn, Aargau zeigen nur eine auffallend geringe Einwanderung von der französischen Schweiz her.

Vergleichen wir nun die Zahl der bei uns aufhältlichen Schweizerbürger anderer Kantone mit derjenigen der Bündner in den andern Kantonen, so finden wir, dass allerdings mehr Schweizer anderer Kantone sich bei uns befinden, dass aber die Differenz der beidseitigen Ziffern von Jahrzehnt zu Jahrzehnt geringer wird.

Das Plus der Schweizerbürger anderer Kantone betrug

1850	1860	1870	1880
1342	1313	787	725

Wir sehen also, dass das Zuströmen fremder Elemente aus der übrigen Schweiz nach unserm Kanton nicht in so stark wachsendem Verhältniss erfolgt ist wie die Auswanderung von Bündnern nach der übrigen Schweiz. Dieses Verhältniss stellt sich noch um so ungünstiger, wenn wir bedenken, dass jedenfalls eher Bündner in andern Kantonen (Zürich, Baselstadt) zur Einbürgerung gelangt sind als Schweizerbürger anderer Kantone zur Einbürgerung bei uns.

Vergleichen wir fürs Jahr 1880 die Ziffern der einzelnen Kantone resp. Kantonsgruppen, so zeigen sich bei uns folgende Ueberschüsse:

Zürcher 165, Glarner 61, Appenzeller 194, St. Galler 402, Thurgauer 50, Tessiner 809;

während andererseits die Bündner sich im Ueberschuss befinden

in Bern um 81, in der Centralschweiz um 72, in der Nordwestschweiz um 157, in der franz. Schweiz um 686.

Der Ueberschuss in der Nordwestschweiz rührt namentlich von den in Basel wohnhaften Bündnern her.

In den einzelnen Bezirken unseres Kantons ist dieser Bevölkerungsantheil (Schweizer anderer Kantone) sehr ungleich vertreten.

Derselbe betrug in den Bezirken:

	1850	1860	1870	1880	Vermehrung 1850—1880
Albula	38	65	103	107	69
Bernina	7	24	33	30	23
Glenner	58	111	104	118	60
Heinzenberg	188	262	370	473	285
Hinterrhein	39	49	83	101	62
Imboden	160	163	170	183	23
Inn	48	88	84	76	28
Ob. Lanquart	105	165	253	532	427
Unt. Lanquart	584	830	897	1048	464
Maloja	127	177	213	224	97
Moësa	738	1030	1001	906	168
Münsterthal	—	4	14	4	4
Plessur	1102	1357	1582	2102	1000
Vorderrhein	34	25	40	42	8

Es zeigt sich eine constante Zunahme dieses Bevölkerungselements in den Bezirken Albula, Heinzenberg, Hinterrhein, Imboden, Ob. Lanquart, Unt. Lanquart, Maloja, Plessur, und Schwankungen in den Bezirken Bernina, Glenner, Inn, Moësa, Münsterthal und Vorderrhein. In den meisten Bezirken ist dieser Bevölkerungsantheil so gering, dass er kaum in Betracht fällt, so in Albula, Bernina, Glenner, Hinterrhein, Imboden, Inn, Münsterthal und Vorderrhein.

In den andern Bezirken dagegen bilden die Schweizer anderer Kantone einen ansehnlichen Theil der Gesamtbevölkerung und zwar pro 1880

in Maloja	4,2%	} Diese Verhältnisse sind leicht zu erklären. Im Bezirk Maloja ist Samaden, in Ob. Lanquart Davos, im Bezirk Heinzenberg sind Sils, Thusis, Katzis, in Unter Lanquart Maienfeld, Schiers, Igis, Zizers, in Moësa Roveredo, Misox und Grono und im Bezirk Plessur ausser Chur noch Churwalden die
» Ob. Lanquart	5,9 »	
» Heinzenberg	6,8 »	
» Unt. Lanquart	9,1 »	
» Molësa	14,6 »	
» Plessur	17,6 »	

Ortschaften, welche ansehnliche Bruchtheile solcher schweiz. Bevölkerung beherbergen. Es sind also, abgesehen vom Bezirk Moësa, überall industrielle oder verkehrsreiche Gegenden, nach welchen sich diese Bevölkerungselemente hingewendet haben.

Von den sechs obengenannten Bezirken beherbergen alle mit Ausnahme von Moësa Schweizer aus allen deutschen Kantonen in ungefähr demjenigen Verhältniss, in welchem überhaupt die ausserkantonale Schweizerbevölkerung bei uns vorhanden ist; die Schweizer des Bezirks Moësa dagegen sind fast ausschliesslich Tessiner, nämlich 996 im Jahr 1860, 970 im Jahr 1870 und 863 im Jahr 1880, während die übrigen Kantone dort nur ganz sporadisch vertreten sind. Mit der aus obigen Zahlen ersichtlichen Abnahme der Tessiner in diesem Bezirk hängt auch zum Theil die allgemeine Bevölkerungsabnahme in dort zusammen.

D.

Ein weiteres Bevölkerungselement in unserm Staatswesen bilden die Ausländer. Die Zahl derselben ist in einem weit stärkern Verhältniss gewachsen als diejenige der Schweizer anderer Kantone. Sie betrug

1850	1860	1870	1880
2188	2886	3781	6281

Der Zuwachs von 1850 bis 1880 beträgt also 4093, somit stieg die Zahl der Ausländer in diesem Zeitraum auf beinahe das Dreifache der ursprünglichen Ziffer. Einen besonders starken Zuwachs an Fremden zeigt sich hauptsächlich im letzten Decennium; darunter sind allerdings circa 1000 solche, die als Curanten oder Dienstboten sich temporär in Davos aufhalten.

An dieser Bevölkerungsziffer haben auch wieder die einzelnen Bezirke sehr ungleiche Antheile.

Die Zahl der Fremden betrug in den Bezirken:

	1850	1860	1870	1880	Vermehrung 1850—1880
Albula	70	71	117	128	58
Bernina	61	163	274	394	333
Glenner	103	135	112	150	47
Heinzenberg	129	156	171	246	117
Hinterrhein	37	40	57	65	28
Imboden	68	66	122	100	32
Inn	122	168	237	478	356
Ob. Lanquart	42	48	168	1290	1248
Unt. Lanquart	181	201	243	349	168
Maloja	94	229	418	660	566
Moësa	563	673	841	1029	466
Münsterthal	136	207	164	208	72
Plessur	511	669	738	1107	596
Vorderrhein	71	60	119	77	6

Es sind also auch hier wieder nur einzelne Bezirke, in welchen dieses Bevölkerungselement in hervorragender Weise vorhanden ist. In einigen hat dasselbe während der angenommenen Periode in relativ sehr bedeutendem Masse zugenommen, so namentlich in Inn, Bernina, Maloja, Ob. Lanquart, Moësa, Plessur. In diesen Bezirken, wie auch in Münsterthal, Heinzenberg und Unt. Lanquart bilden die Fremden einen ansehnlichen Procentsatz der Bevölkerung, wie es sich aus folgender Tabelle ergibt.

Die Zahl der Ausländer betrug in den Bezirken

	1850	1860	1870	1880
Bernina	1,6%	4,3%	6,8%	9,5%
Heinzenberg	2,0 »	2,4 »	2,5 »	3,5 »
Inn	1,9 »	2,5 »	3,8 »	7,4 »
Ob. Lanquart	0,6 »	0,7 »	2,3 »	14,4 »
Unt. Lanquart	1,6 »	1,7 »	2,1 »	3,0 »
Maloja	2,1 »	4,9 »	8,0 »	12,4 »
Moësa	9,1 »	10,5 »	12,5 »	16,6 »
Münsterthal	9,4 »	14,0 »	11,5 »	14,4 »
Plessur	5,6 »	6,8 »	7,1 »	9,3 »
Kanton	2,4%	3,2%	4,1%	6,6%

Eine Erklärung dieser Thatsachen finden wir, wenn wir uns die Länder vorführen, aus denen die in den einzelnen Bezirken sich aufhaltenden Fremden herkommen.

Es befanden sich im Kanton

	1850	1860	1870	1880
Deutsche (ohne Elsässer)	667	939	956	1751
Oestreicher	1327	679	905	1320
Italiener		1199	1756	2689
Franzosen (und Elsässer)	25	50	65	82
Uebrige Ausländer	169	19	99	439

1. Die Deutschen sind hauptsächlich vertreten in den Bezirken Heinzenberg, Ob.- und Unt. Lanquart, Maloja und Plessur. Ihre bedeutende Zunahme im letzten Decennium rührt von ihrer erheblichen Vermehrung in Davos und Chur her; am erstern Orte betrug dieselbe circa 500, in Chur circa 200.

Die einzelnen Bezirke weisen zum Theil starke Schwankungen in diesem Bevölkerungselemente auf, was sehr leicht begreiflich ist, da diese Bevölkerung die flottantesten Elemente beherbergt.

2) Die Oestreicher sind in erheblicher Zahl zu finden in den Bezirken Inn, Ober- und Unter Lanquart, Münsterthal und Plessur; sie haben sich also, wie ersichtlich, vor allen Dingen den angrenzenden Gebieten zugewendet und bilden jedenfalls weit mehr als diess bei den Deutschen der Fall ist, einen sesshaften Theil der Bevölkerung. Wir müssen dabei namentlich bedenken, dass diese Zahlungen im Winter erfolgten, wo die flottante Bevölkerung z. B. im Unterengadin wesentlich geringer ist als im Sommer.

3) Italiener finden sich verhältnissmässig viele in den Bezirken Bernina, Inn, Maloja, Moësa, Plessur. Die Italiener der Bezirke Inn und Plessur gehören jedenfalls grösstentheils zur flottanten Bevölkerung; dagegen ist in den Bezirken Bernina, Maloja und Moësa unzweifelhaft eine immer mehr zunehmende sesshaft gewordene, der italienischen Nationalität angehörige Bevölkerung vorhanden. Dieselbe tritt meist als Gutspächter auf und betreibt die Landwirthschaft auf den Grundstücken der im Ausland befindlichen einheimischen Bevölkerung.

4) Die Franzosen sind auch bei uns recht spärlich vertreten. Im Jahr 1870 bildeten sie noch im Bezirk Imboden, in Ems, eine Kolonie von 41 Köpfen, die Arbeiter an der dortigen (jetzt eingegangenen) Glashütte; seither hat die Zahl der Franzosen nur sehr unbedeutend zugenommen.

5) Die übrigen Ausländer sind natürlich bei uns ausserordentlich sporadisch vorhanden, wenn wir von den Kuranten in Davos und im Oberengadin absehen. Am erstern Orte bildete diese Bevölkerungsklasse im Jahr 1880 eine recht ansehnliche Kolonie von 398 Seelen, darunter 230 Briten, 79 Niederländer, 26 Russen etc.

E.

Es erübrigt uns noch, einen letzten Blick auf einen Bevölkerungsantheil zu werfen, welcher glücklicherweise in den Tabellen des Jahres 1880 nicht mehr figurirt; es sind diess die Heimatlosen. Im Jahr 1850 wird ein einziger solcher verzeichnet und zwar im Bezirk Albula; im Jahr 1860 machen sie 99 Köpfe aus, von denen 25 auf die Gemeinde Churwalden, 8 auf Alvaschein, 9 auf Paspels, 6 auf Avers, je 7 auf Verdabbio und Conters im Prätigau, 19 auf Küblis, 5 auf Saas und vereinzelt auf andere Gemeinden des Kantons fallen.

Im Jahr 1870 verzeigten die Tabellen gar 194 solcher Heimatloser und zwar in ganz anderer Vertheilung; 74 nämlich fallen auf Brusio und 115 auf den Kreis Roveredo, wovon 80 allein auf die Gemeinde St. Vittore. Wohin die zerstreuten Heimatlosen des Jahres 1860 gelangt sind, ist mir nicht klar geworden; die 74 in Brusio (1870) sind unzweifelhaft die Bewohner des seither in die Gemeinde eingebürgerten Weilers Cavajone, die 115 in der Mesoloina sind allem Anschein nach zum grössern Theil als Bürger irgend einer andern Kantons-gemeinde anerkannt worden; denn diese letztere Bevölkerungsziffer zeigt dort von 1870 auf 1880 einen erheblichen Zuwachs, während die andern Rubriken (mit Ausnahme derjenigen der Ausländer) eine Abnahme aufweisen. Es ist sehr zu begrüssen, dass der Begriff der Heimatlosen zu existiren aufgehört hat und jeder Schweizer irgend eine Ortschaft seine Heimat nennen kann.

Am Schlusse unserer statistischen Auseinandersetzungen über die Heimatverhältnisse angelangt, läge es uns noch ob, Schlüsse aus dem vorliegenden reichen Material zu ziehen. Wir haben gesehen, wie auch in unserm Kanton die Zahl der ursprünglich einheimischen Elemente immer mehr schwindet und an ihre Stelle fremde Einwanderung tritt, die zum Theil eine flottante ist, zum Theil aber sesshaft wird, ohne ihr ursprüngliches Bürgerrecht gegen das bündnerische einzutauschen. Es treten bei uns also die gleichen Verhältnisse ein, wie sie in den meisten Schweizerkantonen sich finden, und die gleiche Frage, die Herr Direktor Kummer in der Einleitung zu Band I der Volkszählungsergebnisse pro 1880 stellt: «Woher kommt es, dass so viele Bürger unseres Landes aus Mangel an lukrativer Arbeit wegziehen, während eine fast gleiche Anzahl von Ausländern bei uns Arbeit und guten Verdienst findet?» — müssen wir auch hier wiederholen. Es geht aus unsern Betrachtungen unzweifelhaft hervor, dass Graubünden durchaus nicht im Falle ist, eine so erhebliche Anzahl von Auswanderern zu liefern als es wirklich thut. Wenn wir auch zugeben müssen, dass die Verkehrsverhältnisse ungünstiger geworden sind, so ist doch noch in vielen Gegenden unseres Kantons Land durch einheimische Kräfte besser nutzbar zu machen, so dass gewiss noch manche thätige Hand bei der Landwirthschaft ihr Auskommen finden könnte. Auch die Einführung einer die Gesundheit nicht schädigenden Industrie, namentlich einer Hausindustrie, wäre ein Mittel, um unserer Bergbevölkerung während der langen Wintermonate, in denen doch ihre Thätigkeit eine geringe genannt werden muss, neuen Verdienst und damit die Möglichkeit zuzuführen, im Lande zu bleiben statt demselben den Rücken zu kehren. Bedenken wir stets: Es kommt nicht bloss darauf an, dass die auswandernde Bevölkerung wieder ersetzt wird, sondern dass in der Regel nur der Einheimische, der Schweizerbürger, am Wohlergehen des Staatswesens dasjenige Interesse haben kann, welches für den Staat erspriesslich ist, und dass dieselben Gefahren, welche Herr Direktor Kummer in seinen erwähnten Betrachtungen von dem allzustarken Anwachsen der ausländischen Bevölkerung befürchtet, auch bei uns eintreten können.

Ein Mittel also, die ausländische Bevölkerung zum Interesse an unsern politischen Verhältnissen heranzuziehen, wäre die Erleichterung des Bürgereinkaufs; allein es scheint gerade in dieser Hinsicht in mancher unserer Gemeinden noch recht schlimm zu stehen. Die Bürgerschaft bildet eine Art Ring, den zu durchbrechen einem Fremden gar nicht möglich ist. Gewiss sind z. B. die Verhältnisse der Ober-Engadiner Gemeinden in dieser Hinsicht geradezu ungesund zu nennen; denn es kann doch unmöglich im Interesse eines gesunden ländlichen Gemein-

wesens liegen, wenn in demselben derjenige Theil der Bevölkerung, der den Grundstock bilden sollte, nur eine noch dazu an Zahl immer geringer werdende Minorität ausmacht, und wenn dann dieser Rest den übrigen Einwohnern nicht die Möglichkeit bietet, sich mit ihm zu assimiliren. Ein kantonales Gesetz über Einbürgerung fremder Elemente hat allerdings in Graubünden bei der so scharf ausgebildeten Gemeinde-Autonomie noch lange keinerlei Aussicht auf Erfolg; allein die einzelnen Ortsbürgerschaften sollten sich durch die Beispiele von Zürich und Basel belehren lassen, nicht so starr wie bisher jedes Eindringen auswärtiger Elemente in ihren Kreis abzuwehren, sondern für sich liberale Bestimmungen zu treffen, welche namentlich auch den Ausländern es ermöglichen würden, Gemeinde- und damit Schweizerbürger zu werden und dann am Wohl und Wehe ihres neuen Vaterlandes ein erhöhtes Interesse zu nehmen.

VI. Familienstand.

Die Tabellen der Jahre 1860, 1870 und 1880 enthalten auch Rubriken über den Familienstand der Bevölkerung. Es sind hier meist vier Abtheilungen gemacht: Ledige, Verheirathete, Verwitwete, Geschiedene.

Was die letztere Rubrik anbelangt, so ist dieselbe nicht bei allen Volkszählungen gleichmässig durchgeführt. Im Jahre 1860 werden unterschieden: 1) zusammenlebende Ehegatten; 2) getrenntlebende oder geschiedene Ehegatten; im Jahr 1870 dagegen: 1) zusammenlebende Ehegatten; 2) nichtzusammenlebende; 3) geschiedene oder von Tisch und Bett getrennte; endlich 1880: 1) Verheirathete und 2) richterlich auf Lebenszeit Geschiedene. — Es liess sich also mit Bezug auf diese Rubrik eine Vergleichung zwischen den einzelnen Volkszählungen nicht durchführen; wir haben desshalb die übrigens glücklicherweise geringen Ziffern dieser Rubrik mit denjenigen der Verheiratheten überhaupt vereinigt.

Die absoluten Zahlen dieser Familienstands-Rubriken haben kein Interesse, wohl aber die relativen, da diese einen Einblick gewähren in die socialen Verhältnisse des Kantons.

Es erzeigen sich dabei folgende in Prozenten ausgedrückte Verhältnisse. Es gab im Kanton

	1860	1870	1880
Ledige	61,2%	60,9	60,8
Verheirathete	31,1	31,4	31,5
Verwitwete	7,7	7,7	7,7.

Es hat also die Zahl der Verheiratheten relativ etwas zu-, diejenige der Ledigen dafür entsprechend abgenommen, während diejenige der Verwitweten sich völlig gleich geblieben ist. Sehen wir uns nun noch nach den bezirksweisen Resultaten um, so erhalten wir folgende Tabellen:

A. Verheirathete.

	1860	Rang.	1870	Rang.	1880	Rang.
Albula	28,4	I.	28,8	I.	31,2	VI.
Bernina	30,4	V.	31,4	VIII.	30,5	III.
Glenner	29,9	IV.	31,0	VI.	30,5	IV.
Heinzenberg	31,3	VIII.	30,8	V.	31,3	VII.
Hinterrhein	33,9	XIV.	33,2	X.	32,5	X.
Imboden	31,6	IX.	31,0	VII.	32,3	IX.
Inn	33,6	XII.	34,8	XIV.	34,1	XIII.
O.-Lanquart	33,9	XIII.	33,8	XIII.	30,5	V.
U.-Lanquart	32,7	X.	33,3	XI.	33,3	XII.
Maloja	30,6	VI.	31,6	IX.	33,2	XI.
Moësa	30,7	VII.	28,9	III.	29,2	II.
Münsterthal	33,4	XI.	33,7	XII.	34,6	XIV.
Plessur	29,2	III.	28,8	II.	31,4	VIII.
Vorderrhein	29,1	II.	29,3	IV.	29,0	I.

Eine erhebliche relative Abnahme der Verheiratheten zeigt sich also nur in den Bezirken Hinterrhein, O.-Lanquart, Moësa, Vorderrhein. Die starke Abnahme bei O.-Lanquart rührt jedoch nur von dem Umstande her, dass unter der Davoser Kurbevölkerung sich verhältnissmässig mehr Ledige als Verheirathete finden. Wie ferner ersichtlich, stehen von unsern Bezirken einige beständig unter der Durchschnittsziffer des Kantons, andere beständig über derselben. Zu den erstern gehören: Albula, Bernina, Glenner, Plessur, Vorderrhein; zu den letztern: Hinterrhein, Inn, U.-Lanquart, Münsterthal.

Annähernd zu der umgekehrten Reihenfolge der Bezirke gelangen wir, wenn wir den Prozentansatz der Ledigen in's Auge fassen.

B. Ledige.

	1860	Rang.	1870	Rang.	1880	Rang.
Albula	63,5	XIII.	62,9	XII.	60,6	VII.
Bernina	62,8	XI.	62,3	X.	62,9	XIV.
Glenner	62,3	X.	61,3	VIII.	61,9	IX.
Heinzenberg	61,4	VIII.	61,2	VII.	61,1	VIII.
Hinterrhein	57,1	III.	57,6	III.	58,3	III.
Imboden	61,7	IX.	61,8	IX.	60,3	VI.
Inn	56,8	I.	54,9	I.	56,1	I.
O.-Lanquart	58,7	IV.	59,1	IV.	62,4	XI.
U.-Lanquart	60,4	VI.	59,9	VI.	59,2	V.
Maloja	60,3	V.	59,7	V.	58,7	IV.
Moësa	61,3	VII.	63,2	XIV.	62,5	XII.
Münsterthal	57,1	II.	57,1	II.	57,3	II.
Plessur	64,2	XIV.	63,1	XIII.	62,2	X.
Vorderrhein	63,2	XII.	62,9	XI.	62,9	XIII.

Konstant über der Durchschnittsziffer des Kantons befinden sich hier also hauptsächlich diejenigen Bezirke, welche bei der letzten Tabelle eine niedrigere als die Durch-

schnittsziffer zeigten: Bernina, Glenner, Heinzenberg, Moësa, Plessur, Vorderrhein; beständig unter der Durchschnittsziffer sind Hinterrhein, Inn, U.-Lanquart, Maloja, Münsterthal.

Die interessanteste Tabelle erhalten wir jedoch unstreitig, wenn wir den Prozentansatz der Verwitweten berechnen.

C. Verwitwete.

	1860	Rang.	1870	Rang.	1880	Rang.
Albula	8,1	X.	8,3	X.	8,2	XI.
Bernina	6,8	II.	6,3	I.	6,6	II.
Glenner	7,8	VIII.	7,7	VI.	7,6	VI.
Heinzenberg	7,3	V.	8,0	IX.	7,6	VII.
Hinterrhein	9,0	XI.	9,2	XII.	9,2	XIII.
Imboden	6,7	III.	7,2	V.	7,4	IV.
Inn	9,6	XIV.	10,3	XIV.	9,8	XIV.
O.-Lanquart	7,4	VI.	7,1	IV.	7,1	III.
U.-Lanquart	6,9	IV.	6,8	III.	7,5	V.
Maloja	9,1	XII.	8,7	XI.	8,1	VIII.
Moësa	8,0	IX.	7,9	VIII.	8,3	XII.
Münsterthal	9,5	XIII.	9,2	XIII.	8,1	IX.
Plessur	6,6	I.	6,7	II.	6,4	I.
Vorderrhein	7,7	VII.	7,8	VII.	8,1	X.

Es ergibt sich hier erstens die auch mit den andern beiden Tabellen im Einklang stehende Thatsache, dass es stets die gleichen Bezirke sind, welche am meisten Verwitwete aufweisen, nämlich vor allen Dingen Inn, dann Hinterrhein, Maloja, Albula, Moësa, Münsterthal, während andererseits die Bezirke Bernina, Plessur, Imboden, O.- und U.-Lanquart nur eine verhältnissmässig geringe Zahl solcher beherbergen. Es beweist dieser Umstand, dass die socialen Verhältnisse mit Bezug auf den Familienstand sich während der zwei in Frage kommenden Decennien beinahe überall gleich geblieben sind.

Vergleichen wir jedoch mit diesen Resultaten die bezüglichen Ergebnisse aus der Gesamtschweiz, so müssen wir gestehen, dass unser Kanton nicht gerade günstig dasteht. Wir müssen es nämlich gewiss als einen Nachtheil bezeichnen, wenn ein Land viele Verwitwete beherbergt. Namentlich gilt diess von den Wittwen, denn es ist ja bekannt, wie sehr oft diese Menschenklasse mit den Schwierigkeiten des Lebens am härtesten zu kämpfen hat und auf die öffentliche Wohlthätigkeit Anspruch zu machen genöthigt ist. Es ist eine durchaus abnorme Erscheinung, wenn z. B., wie im Engadin und Münsterthal, die Zahl der Verwitweten sich auf über 9 % stellt, während der Procentsatz derselben in der Gesamtschweiz im Jahr 1860 6,2, 1870 6,5 und 1880 6,4 betrug. Ja, einzelne Kreise und Gemeinden Graubündens stellen sich noch ungünstiger. Am schlimmsten steht die grosse Unterengadiner-Gemeinde Sent (Sins) da; denn dieselbe zeigte

1860	10,4	%	Verwitwete!
1870	13,4	%	>
1880	13,1	%	>

Auch die Kreise Avers, Safien, Calanca stellen sich ungünstig genug.

	1860	1870	1880
Avers	11,0	11,2	11,2 %
Safien	11,4	10,5	11,1 >
Calanca	9,8	10,0	11,1 >

Leider sind wir nicht im Falle, diese Abnormitäten genau zu erklären. In unsern abgelegenen Gegenden ist wohl manchmal die Wiederverheirathung Verwitweter mit grössern Schwierigkeiten verbunden als in verkehrsreichen Orten*); da und dort mag auch die Volkssitte einer solchen Wiederverheirathung im Wege stehen. Einiges Licht auf diese Frage würden Angaben über die Geschlechts- und Altersverhältnisse der Verwitweten werfen, doch darüber geben uns die Zählungslisten keinen Aufschluss. Wir wissen nur, dass in Graubünden die Zahl der Personen über 45 Jahren relativ höher ist als in der übrigen Schweiz**), und damit hängt jedenfalls zum Theil auch die grosse Zahl der Verwitweten bei uns zusammen.

Erst seitdem die obigen Bemerkungen geschrieben waren, ist Band II der Volkszählungsergebnisse pro 1880 erschienen, welcher detaillirte Tabellen über Alter, Geschlecht und Civilstand unserer Bevölkerung enthält. Aus diesen Tabellen geht hervor, dass kein Kanton so viele Wittwer zählt wie Graubünden, nämlich 8,9 % der männl. Personen über 18 Jahren, während mit Bezug auf die Wittwen derselbe allerdings auch mit 13,9 % der über 16 Jahre alten weibl. Bevölkerung ungünstig dasteht, immerhin aber noch günstiger als Neuenburg mit 14, Genf mit 15 und Waadt mit 15,8 %. In allen Bezirken ist die Zahl der Wittwen bedeutend grösser als die der Wittwer, in einigen beträgt sie sogar mehr als das Doppelte der letztern, so in Inn, Maloja, Moësa, Münsterthal, Plessur, also vor allen Dingen in denjenigen Gegenden, in welchen wegen der temporären Abwesenheit der männlichen Bevölkerung ein bedeutender Ueberschuss an weiblichen Personen vorhanden ist. Es ist klar, dass hiedurch die Wiederverheirathung der Wittwen, die sonst schon überall seltener erfolgt als die Wiederverheirathung von Verwitweten männlichen Geschlechts, noch wesentlich erschwert wird. Die tessinischen Bezirke, aus denen bekanntlich auch eine temporäre Auswanderung stattfindet, zeigen die hier genannten Verhältnisse in noch verstärkter Masse.

Schluss.

Die einzelnen Volkszählungstabellen pro 1850—1880 enthalten noch mehrere andere Rubriken, die wir aber aus verschiedenen Gründen zu unsern Vergleichen nicht herbeiziehen können. Bei allen vier Zählungen wurden die Haushaltungen gezählt; da ich aber Grund habe anzunehmen, dass der Begriff einer Haushaltung namentlich bei den frühern Zählungen nicht überall gleichmässig aufgefasst worden ist, so dürften diese Zahlen für vergleichende Studien keinen grossen Werth bieten;

*) Genf mit seinen 7,9 % Verwitweten bildet in der Schweiz eine Ausnahme.

**) Vide Jahrgang 1883, 3. Heft pag. 170/71 dieser Zeitschrift.

wir lassen sie deshalb weg. Sehr willkürlich wird auch im Jahr 1850 die Colonne der « Abwesenden ausserhalb der Schweiz » ausgefüllt worden sein; deshalb ist dieselbe mit vollem Recht bei den spätern Zählungen bei Seite gelassen worden. Auch eine genaue Prüfung der Rubrik « Wohnhäuser » (1860) und « bewohnte Häuser » (1870 und 1880) muss uns auf den Gedanken bringen, dass hier nicht überall nach den gleichen Grundsätzen bei der Zählung verfahren und vielfach wohl auch im Jahr 1860 unbewohnte Häuser unter die Wohnhäuser aufgenommen wurden; denn sonst wäre es nicht erklärlich, dass z. B. die Zahl der bewohnten Häuser im Bezirk Plessur im Lauf von 20 Jahren nur um sechs, nämlich von 1371 auf 1377 sich gehoben haben sollte, während in der gleichen Zeit die Bevölkerung des Bezirks sich um mehr als 2000 Personen vermehrt hat. Noch viel weniger eignet sich zu vergleichenden Zusammenstellungen die Rubrik der bewohnten Räumlichkeiten, weil hier noch viel mehr als bei jeder andern Colonne eine willkürliche, der Kontrolle sich entziehende, Aufzeichnung möglich war. Schon ein flüchtiger Blick auf die Zahlen dieser Rubrik in den Jahren 1860 und 1880 beweist uns die Richtigkeit dieser Behauptung. Es dürfte sich überhaupt wegen der Schwierigkeit, diese Rubrik überall genau nach den gleichen Grundsätzen auszufüllen, eine Weglassung derselben empfehlen. Viel mehr Werth hat dagegen die Frage nach dem Altersjahr, und diese letztere Rubrik dürfte, wenn sie bei spätern Zählungen auch wieder in gleicher Weise aufgestellt wird, Stoff zu interessanten Vergleichen bieten. — Die Frage nach den Aufenthaltsverhältnissen, welche 1860—1880 gestellt wird, ist allerdings für die Ermittlung der Wohnbevölkerung von Interesse, im übrigen aber bietet diese Rubrik wegen der grossen Zufälligkeiten, die hier mitspielen, nur geringes Interesse dar. Einzig mit Bezug auf das Jahr 1880 dürfte zu bemerken sein, dass der Bezirk O.-Lanquart 795 Durchreisende oder Gäste zählte, von welchen 729 auf Davos fallen.

Wir haben hiemit den Stoff für unsere vergleichenden Studien erschöpft. Eine Reihe von Fragen, welche sich bei diesen Betrachtungen uns aufdrängten, haben allerdings nur angedeutet werden können, und es gehört eine tiefgehende Lokalkenntniss dazu, um dieselben alle befriedigend zu beantworten; allein nichts desto weniger glauben wir doch, dass diese Vergleichen manche Streiflichter haben werfen können auf die Wandlungen, welche die Bevölkerung unseres Kantons im Laufe einiger Jahrzehnte gemacht hat. Jede neue Volkszählung wird dieses Bild vervollständigen helfen, wird uns zeigen, ob die Veränderungen, welche im Lauf der von uns in Betracht gezogenen Jahrzehnte stattgefunden haben, Beständigkeit gewinnen oder ob nachher wieder eine Ausgleichung, eine Rückkehr zu frühern Zuständen stattfindet. Kaum irgend ein schweizerischer Kanton dürfte sich übrigens zu solchen vergleichenden Untersuchungen besser eignen, wie gerade Graubünden mit seiner so mannigfaltigen Bevölkerung, die trotz aller Verschiedenheit in Sprache, Konfession, Sitte, doch eben zeit Jahrhunderten schon zu einem Ganzen verschmolzen ist und damit den Beweis geliefert hat, dass alle diese Verschiedenheiten keine Hindernisse sind für die Bildung eines gemeinsamen Staatswesens, wenn nur der Grundgedanke dieses Staatswesens, die Liebe zum freien Vaterlande, alle Bewohner desselben gleichmässig durchdringt.